

**Raimi Gbadamosi**  
**Blut, Schweiß und Tränen**

Blut  
Darmflüssigkeit  
Enzyme  
Gallenflüssigkeit  
Magensaft  
Muttermilch  
Ohrenschmalz  
Öl  
Rotz  
Samen  
Scheidensekrete  
Schweiß  
Schleim  
Speichel  
Sputum  
Tränen  
Urin

Die Liste liesse sich weiterführen

Der menschliche Körper besteht zu 70 Prozent aus Flüssigkeit. Das würde einem nicht unbedingt einfallen, wenn man ihn so betrachtet.

Dieser Text handelt von Flüssigkeiten, von unserer Faszination für Flüssigkeiten, von der Schönheit von Flüssigkeiten und von ihrer Mystik. Es gibt einen instinktiven Reiz gegenüber Flüssigkeiten. Das sehen wir gut in der Anziehungskraft des Wassers (Ausser man leidet an Hydrophobie. Aber selbst dies ist oft das Resultat eines Traumas und dieses hebt die Verlockung nicht auf). Badestrände bezeugen dies: Flüsse und Seen ziehen grosse Mengen von Besuchern an. Manche, die nur schauen, andere, die alles mögliche unternehmen. Selbst wenn wir uns der Gefahren, die in grossen Wassermassen innewohnen, bewusst sind, so wünschen wir immer noch einzutauchen in das, was unser letztes Vergnügen werden könnte.

Dieses Papier handelt auch von Sprache. Wie Sprache Flüssigkeiten in den Gedankenausdruck aufgenommen hat. In der Umgangssprache [der Schwarzen Grossbritanniens]<sup>1</sup> bedeutet z.B. der Begriff 'blood' [dt. Blut] einen nahen Bekannten oder Freund, während der Ausdruck 'snot' [dt. Rotz] auf einen Menschen bezogen genau das Gegenteil bedeutet [vergleichbar mit dem Deutschen: Rotznase], unabhängig davon, dass es sich bei beiden Ausdrücken um Körperflüssigkeiten handelt.

Flüssigkeit, das Mittelding der Aggregatzustände, hat die Eigenschaft, fließen zu können. Das heisst, dass wir Menschen eher den flüssigen als den beiden anderen Zuständen begegnen. Gase umgeben uns und feste Stoffe beachten wir nur, wenn wir sie benötigen oder wenn sie uns bedrohen. Es zieht uns daher zu den fließenden Flüssigkeiten.

**Blut fliesst<sup>2</sup>**

Blut fliesst bei der Geburt eines Kindes (zusammen mit viel Fruchtwasser). Fliesst beim Abtrennen der Nabelschnur zwischen Mutter und Kind. Fliesst bei der Beschneidung eines Jungen. Fliesst bei der Frauwerdung. Fliesst für den Geschlechtsakt. Fliesst beim Besiegeln heiliger Schwüre. Und fliesst beim Tod durch Gewalteinfluss.

Die Stärke dieses Flusses bestimmt die Stellung eines Menschen. Bei der Suche nach der Seele und dem Sinn des Menschen wurden Versuche unternommen, die Funktion des Blutes im Leben eines Menschen zu verstehen. Schon sehr früh erkannte er, dass das Vergiessen des Blutes eines andern zum Verlust eines Lebens führte. Während er noch nicht vollkommen begreifen konnte, weshalb Blut

---

<sup>1</sup> Anmerkungen in eckigen Klammern durch den Übersetzer

<sup>2</sup> Blut macht gut 5% unseres Körpergewichtes aus. Ein erwachsener Mensch hat ungefähr 5.5 Liter Blut in seinem Körper

in Menschen und Tieren Tod bedeutete, formte er offenbar Waffen, die ein solches Blutvergiessen erleichterten. Wir müssen nur daran denken, dass die frühesten Spuren einer Zivilisation fast immer die Herstellung von Werkzeug und Waffen gewesen sind.

Ich kann mich erinnern, wie ich über die erste Herztransplantation las. Sie wurde ausgerechnet im rassengetrenten Südafrika durchgeführt. Man sagt, das Herz sei aus dem Körper eines Schwarzen genommen worden, um das kränkliche Organ eines weissen Empfängers zu ersetzen. Da dieser Vorgang noch in den Kinderschuhen steckte und sich Probleme ergaben, wie Organe am Leben erhalten werden konnten, gab es Zweifel, ob es möglich wäre, das Herz des einen Körpers in einen anderen zu verpflanzen. Es sei denn, es geschah von einem lebenden Körper zum anderen. Den Rest können Sie sich denken. Ich erinnere mich auch mit Verwirrung an eine Episode aus M.A.S.H. (eine Fernsehkomödie, die in einem Feldlazarett [während des Vietnamkrieges] spielte). M.A.S.H. wurde in den ebenfalls von der Apartheid vergifteten Vereinigten Staaten produziert und mit einem besonders beissenden Blick auf die Heimat, machte sich in dieser Episode ein weisser Soldat, der Blut von der Blutbank erhalten sollte, Sorgen, ob auch 'schwarzes Blut' in der Mischung war. Die Angestellten des Lazarett (was sie sowohl als Spass als auch als Lektion erachteten) malten den Soldaten, während er schlief, braun an. Als der Soldat erschrocken über die Veränderung aufwachte, wurde ihm erklärt, dass sich tatsächlich 'schwarzes Blut' in der Mischung befunden hatte. Die Konsequenz daraus war der Verlust seiner Weissheit.

Blut wurde als der aktive Teil der Rassenzugehörigkeit dargestellt. Der Soldat war nun verdorben und der Beweis dafür lag in der neuen Hautfarbe, die er erhalten hatte. Natürlich hängt der Grad der Amüsiertheit über diesen Spass davon ab, wie man selber das Dilemma des weissen Soldaten beurteilt. Nämlich ob Schwarz-Sein etwas Schlechtes oder Wünschenswertes ist.

Amüsant vielleicht, aber gleichzeitig herzergreifend. Wir können uns über den Soldaten in M.A.S.H. lustig machen und über die Idee, dass die Qualität einer Rasse im Blut ruht, aber der Gesellschaft kommen Vorstellungen von 'blauem Blut' und 'schlechtem Blut' noch immer entgegen. Zum Beispiel 'blaues Blut': es bedeutet, dass es durchscheint. Ungeachtet der Anzahl Hindernisse, die zwischen den Trägern von 'blauem Blut' und deren Beobachtern stehen. Da 'blaues Blut' impliziert, dass es besser ist als das öfter vorkommende 'rote Blut', gibt es dem Träger offensichtlich unbestreitbare Qualitäten, die von denen, die es wissen sollten, erkannt werden. Man muss nur Kindermärchen lesen, um zu sehen, wie Blut das Schicksal der oft schlecht gemachten 'Blaublüter' bestimmt.

Diese Vorstellung ist präzise dargestellt in der Kurzgeschichte 'The Corsican Ordeal of Miss X' von Bertrand Russell. Ein ungenannter Erzähler versucht zu ergründen, weshalb die ehemals pflichtbewusste und lebhaft Sekretärin seines Freundes Professor N. nach einer Ferienreise auf Korsika bettlägerig geworden und verstummt ist. Seine Suche führt ihn zum Haus eines Grafen. Nach einem üppigen Abendmahl

läutete er (der Graf) die Glocke und als sich der Diener meldete, bat er ihn, den Seneschall zu fragen, ob er an unserem Gespräch teilnehme. Nach kurzer Zeit kam der Seneschall. Ich sah einen alten Mann vor mir. Von Rheuma gebeugt. Mit weissem Haar und der ernststen Miene eines Menschen, der vieles durchlebt hatte.

'Dieser Mann,' sagte mein Gastgeber, 'wird Ihnen so viel Erleuchtung bringen wie dieser Platz nur bieten kann.'

Damit zog er sich zurück.

'Alter Mann,' sagte ich, 'ich weiss nicht, ob ich bei deinem hohen Alter hoffen darf, dass dein Verstand noch das ist, was er einmal war. Ich muss sagen, ich bin überrascht, dass mich der Graf an dich verweist. Ich war im Grunde der Meinung, dass ich wert bin mit Gleichgesinnten zu verkehren und nicht nur mit senilen Dienstboten.'

Als ich diese Worte äusserte, vollzog sich eine seltsame Verwandlung. Der alte Mann, als den ich ihn einschätzte, verlor plötzlich seine rheumatische Erscheinung, richtete sich zu seinen vollen ein Meter neunzig auf, riss sich die weisse Perücke vom Kopf, die sein üppiges kohlrabenschwarzes Haar verdeckte, warf den altertümlichen Mantel, den er getragen hatte, ab und enthüllte darunter das komplette Kostüm eines Florentiner Edelmanns aus der Zeit als das Schloss gebaut worden war.<sup>3</sup>

Die Voraussetzungen sind geschaffen: hinter dem Mann verbirgt sich mehr als offensichtlich war. Man muss sich den Mann nur richtig vor Augen halten: über einen Meter neunzig gross, mit vollem,

<sup>3</sup> Übersetzt nach: Middlesex 1961. S. 81-82

kohlrabenschwarzem Haar, ein Sinnbild von Stärke und Männlichkeit (man denke an den biblischen Samson). Er ist bewaffnet. Er hat das Recht, Blut zu vergiessen.

Indem er seine Hand an sein Schwert legte, wandte er sich mit leuchtenden Augen zu mir und sprach, 'Junger Mann, wenn du nicht vom Grafen, in dessen Klugheit ich viel Vertrauen habe, hierher gebracht worden wärest, würde ich hier und jetzt befehlen, dass du in den Kerker geworfen würdest als ein unverschämter Emporkömmling, der unfähig ist, edles Blut durch die Verkleidung eines schäbigen Umhanges hindurch zu erkennen.'<sup>4</sup>

Es gibt sogar von denjenigen, die 'blaues Blut' haben, ein veröffentlichtes Verzeichnis mit dem passenden Namen 'Blaubuch'.

'Schlechtes Blut' oder 'Schwarzes Blut' (wie es manchmal genannt wird) andererseits, sollte um alles in der Welt verhindert werden und es entzieht sich einer Beschreibung aus Angst, dass es unvermutet auftaucht und uns verrät. Dass schlechtes Blut zwischen Familien fliesst, führt zu mehr als der tragischen Notlage eines Romeo und einer Julia. Die Geissel der Seuche durch den Austausch von Blut liegt im Hinterhalt. Es ist teilweise das alte tief eingewurzelte Vorurteil des 'schlechten Blutes', welches die Menschen gegeneinander aufbrachte, als entdeckt wurde, dass AIDS durch den intimen Austausch von Blut übertragen wird. Muss man die Panik erwähnen, die AIDS verursachte, selbst dann, als in der Öffentlichkeit bekannt wurde, dass der Virus beim Kontakt mit Luft abstirbt und dass er einen sicheren Übertragungsort braucht? Und doch gab es noch diejenigen, die sich davor fürchteten, sich zu berühren oder zu umarmen oder - Gott bewahre! - den Träger dieses 'bösen Blutes' zu küssen. Aus Angst, dass es dem Blut gelingt, über die natürlichen Schranken hinweg ans Freie zu gelangen.

Blut hat nun eine neue Bedeutung erlangt durch das 'all-wissende', 'all-sehende', 'all-infizierende' AIDS. War Blut in der Vergangenheit schlecht, so ist es heutzutage grässlich. Furcht ist kaum das richtige Wort um die gegenwärtige Reaktion auf das Vergiessen von Blut zu beschreiben. Versuchten Ärzte und ihre Helfer vor noch nicht allzu langer Zeit als Teil ihrer beruflichen Schauspielkunst so viel Blut wie möglich zu vergiessen oder abzulassen, so wollen sie nun so viel wie möglich davon im Körper des Betroffenen lassen. (Es ist leicht nachzuvollziehen, wie Ärzten durch makabre Demonstrationen der Blutabnahme von verängstigten Patienten und deren Familien Achtung entgegengebracht wurde, da sie sich auf die instinktive Abscheu vor Blut verlassen konnten, die sogar den skeptischsten und lautstärksten Verleumder verstummen liess.)

Und wie die Mächtigen fielen. Es war eine der perversen Ironien des Lebens, dass diejenigen, die die Dienste eines Arztes in Anspruch nehmen konnten, auch diejenigen waren, denen gesagt wurde, dass sie zu viel Blut hätten und, um wieder gesund zu werden, Blut verlieren müssten. Daher war der Aderlass bis in die 20er Jahre dieses Jahrhunderts weitverbreitete medizinische Praxis, bei welcher Patienten buchstäblich verbluteten. Aber wie heisst es heute mit dem Witz des Unwissenden: 'Vertrau mir, ich bin Arzt'.

Abgesehen davon, was als natürliche Abneigung gegen das Blutvergiessen beschrieben werden kann (Wobei Menschenblut im speziellen gemeint ist. Denn denkt man an die Anzahl Tiere, die für Nahrung, Opfer und Bekleidung, aber auch zum Sport getötet werden, so muss man zur Schlussfolgerung gelangen, dass Tierblut nicht gleichviel wert ist wie Menschenblut), lässt der Anblick von Menschenblut bekanntermassen auch die unverwundlichsten Individuen schwach, wenn nicht sogar ohnmächtig werden. Das Bild des fliessenden Blutes verursacht Furcht, der Geruch verwesenden Blutes lässt die meisten in die entgegengesetzte Richtung davonlaufen, in der Hoffnung, Schutz zu finden vor dem, was nur als das Erkennen der eigenen Sterblichkeit bezeichnet werden kann.

Blut als die Quelle des Lebens ist immer gegenwärtig. Eine der ersten Sünden in der jüdisch-christlichen Tradition ist das Blutvergiessen. Schon bald gefolgt von einem der frechtesten überlieferten Gespräche, die je ein Mensch mit Gott hatte. Aber nicht, dass Kain damit ungestraft davongekommen wäre!

Der Herr sprach zu Kain: „Wo ist dein Bruder Abel?“

Er antwortete: „Ich weiss es nicht. Bin ich denn meines Bruders Hüter?“

Er aber sprach: „Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir vom Erdboden empor.“

<sup>4</sup> ebda.

Und nun sollst du verflucht sein vom Erdboden her, der seinen Rachen aufgerissen hat, deines Bruders Blut aus deiner Hand aufzunehmen!"<sup>5</sup>

Religionen aller Schattierungen haben ein ambivalentes Verhältnis zu Blut. Das Essen oder Trinken von Blut ist in vielen Religionen verboten, während sie gleichzeitig auf das Blutvergiessen als Mittel zu ihrer Erlösung angewiesen sind. Um ein paar Beispiele anzufügen: Das Judentum verbietet den Genuss von Blut in allen seinen Formen. Und doch glaubt es an Tieropfer, um damit Gott zu gefallen und um Vergebung der Sünden zu erlangen. Der Islam vertraut auf dasselbe Verhältnis. Und das Christentum verlässt sich auf das Blut Jesu, während es das Töten eines Menschen durch einen anderen Menschen als Todsünde ansieht.

Das Blut Jesu ist Erlösung  
 Das Blut des Menschen ist Verdammnis  
 Das Blut Gottes ist rein  
 Das Menschenblut ist verdorben  
 Das Blut der Tiere ist Erlösung  
 Das Blut der Tiere ist Verdammnis

Trotz dieser heiligen Verbindung von Blut und Leben, dass der Verzehr von Blut mehr ist als Nahrung, sondern die Antriebskraft des Lebewesens an sich, isst eine grosse Zahl an Menschen Blut. Von den Schlachtern in England, die ein Glas Kuhblut zum Frühstück trinken (mir wurde gesagt, dass dies auch ein ziemlich grauenhaftes Einführungserlebnis für Metzgerlehrlinge ist) bis hin zur nahrhaften Kost der Massai, die aus Blut und Milch besteht. Auch der Haggis [ein schottisches Gericht, ähnlich der heimischen Leberwurst], der neben Innereien auch Weizen und Blut enthält, die Black Sausage [die britische Blutwurst] (die dank BSE bald vom Markt verschwinden wird) sowie eine ganze Reihe anderer Delikatessen, die in Hülle und Fülle vorhanden sind und die darauf bauen, dass der Mensch am Geschmack für Blut Gefallen gefunden hat.

Zurück zur Religion und der Aufnahme von Blut. Was immer wieder viele Diskussionen hervorruft, ist die Position, die die Zeugen Jehovas einnehmen. Sie stellen Blut transferieren gleich mit Blut essen. Diese Haltung hat eine grosse Zahl an Todesfällen verursacht und sie ist dadurch zu einem der bekanntesten Kennzeichen dieser Gruppe geworden. Um nicht als jemand angesehen zu werden, der im Namen der Religion eine Form von Selbstmord beziehungsweise Mord befürwortet, ist es jenen, die sich einer Behandlung unterziehen müssen, die normalerweise eine Bluttransfusion verlangt, neuerdings gestattet, dass sie ihr eigenes Blut entnehmen lassen dürfen, welches dann für sie gelagert wird. Sobald der Körper das 'verlorene' Blut wieder ersetzt hat, kann die Operation in der Gewissheit erfolgen, dass, wenn Blut benötigt wird, ein Ersatz bereit steht.

Strukturell gesehen gibt es Probleme mit dieser Haltung, selbst wenn man, vom emotionalen Gesichtspunkt her, diese Umschiffung einer verzwickten Situation begrüssen muss. Blut ist Blut. Und Selbst-Kannibalismus ändert nichts am bestehenden Problem. Zumal der Selbst-Verzehr für die meisten weder etwas Neues noch Fremdes ist. Fingernägel, Haut, das Ausaugen einer Wunde, Wundschorf, Zehennägel, Schleim, Rotz oder Haare, um nur ein paar Dinge zu nennen, werden regelmässig gegessen. Sehr zum Ekel der Zuseher, aber mit offensichtlicher Unbekümmertheit des Essers. Dazu gehört auch das Trinken des eigenen Urins (so wie er den Körper verlässt eine sterile Flüssigkeit) - besonders der erste Gang des Tages soll gut für den Körper sein, liefert er doch wichtige Vitamine und Mineralien, die der Körper leicht aufnehmen kann.

### **'One Drop' of Blood**

Um den Jim Crow<sup>6</sup> Gesetzgebern in den Vereinigten Staaten die Entscheidung zu erleichtern, ob eine Person schwarz oder weiss war - wenn man sich vor Augen hält, dass es eine verwirrende Anzahl an Schattierungen der Hautfarbe gibt - , kamen sie auf die Idee, dass das Blut das Mittel war, die Rassenzugehörigkeit zu bestimmen. Hatte eine Person einen Tropfen 'schwarzen Blutes' in sich, so galt sie als schwarz. Daher die Bezeichnung 'One Drop' [ein Tropfen]. Dies führte natürlich zu einer Menge Probleme, denn ein Mensch, der während der meisten Zeit seines Lebens weiss und damit sicher war, konnte nun als schwarz 'entlarvt' werden, was zum Verlust seiner Position, seiner

<sup>5</sup> Die Heilige Schrift, Genesis 4:9-11.

<sup>6</sup> *Jim Crow* ist die abschätzige Bezeichnung für einen Schwarzen in den Vereinigten Staaten. *Jim Crow Gesetze* sind Gesetze, die eingeführt wurden, um die Diskriminierung speziell der schwarzen Minderheit in den Südstaaten zu zementieren. Anm. d. Ü.

Privilegien und in manchen Fällen seines Grundbesitzes führen konnte. Aus diesem Grund wurden die Linien des Blutes sorgfältig gehütet und in Familien-Stammbäumen erfasst. Unerwünschte Elemente wurden gezielt entfernt oder nicht im Verzeichnis des Geburtsrechtes vermerkt. Was dabei als unerwünscht galt, hing von den Bedürfnissen des Einzelnen ab. Wegen der Probleme der Illegitimität war niemand sicher. Schwarze, die es vorzogen, als Weisse zu leben, lebten in der Angst, entlarvt zu werden, während Weisse in der Furcht lebten, dass sie nicht so 'rein' waren, wie sie es immer angenommen hatten. Zur Frage nach der Voreingenommenheit der verwendeten Sprache ist zu sagen, dass es einen traditionellen Widerstand der weissen Bevölkerung dagegen gab, schwarz genannt zu werden. Tatsächlich gab es Gerichtsfälle, in denen Weisse es als verleumderisch erachteten, als Schwarze bezeichnet zu werden. Dies bedeutete, dass die Beweislast auf Seiten der Weissen lag, ihre 'Weissheit' und dessen Blut zu beschützen.

Wie dem auch sei, zieht man die Menge an unerlaubtem Sex, an Vergewaltigung und versteckten Beziehungen in Betracht, ausgehend von der Errichtung der 'plantocracy'<sup>7</sup> (und, darf man sagen, auch der 'chromacracy'<sup>8</sup>), so wurde geschätzt, dass mindestens 90% der weissen Bevölkerung der Vereinigten Staaten mehr als einen Tropfen 'schwarzen Blutes' in sich tragen. Lasst uns daher die mächtige Schwarze Nation bejubeln!

### Die Körpersäfte<sup>9</sup>

Der griechische Arzt Hippocrates, der auch der Vater der Medizin genannt wird (460 bis 370 v. Chr.), ersann eine Menge Dinge, die sich bewährt haben: die Sauberkeit von Arzt und Patienten, der Aufenthalt in guter Luft und die Mässigung bei Speis und Trank sind drei Ideen, die heutzutage selbstverständlich sind. Er entwickelte aber auch die Theorie der Körpersäfte.

Die Theorie der Körpersäfte, die in der Antike und im Mittelalter gängig war, besagte, dass sich der Körper aus vier (Grund-)Arten von Flüssigkeiten zusammensetzte; Phlegma, Blut, Cholie oder Gelbe Galle und Melancholie oder Schwarze Galle. Körperliche und geistige Charaktereigenschaften wurden durch die verschieden grossen Anteile an Körpersäften [humores] innerhalb eines Individuums erklärt.<sup>10</sup>

Das Wort 'humours' [englisch für Körpersäfte] stammt vom Lateinischen *umor*, was einfach Flüssigkeit bedeutet. Diese Flüssigkeiten beeinflussten angeblich nicht nur unser Aussehen. Unausgeglichenheiten und Verbindungen zwischen diesen *humores* bestimmten auch unseren Gesundheitszustand und unser Temperament. Diese Grundsäfte waren und sind immer noch gleichgesetzt mit der antiken griechischen Vorstellung der vier Elemente: Erde, Feuer, Wasser und Luft. Wichtig in diesem Zusammenhang ist auch, dass die vier Körpersäfte als Kategorien in der Psychologie und der Charakteranalyse weiterleben. Diese sind: Sanguinisch, Choleric, Melancholisch und Phlegmatisch. Diese Gedanken führten auch zum Brauch des Aderlasses bei unwohl Patienten. Die Ärzte gingen davon aus, dass die Unausgeglichenheit zwischen den Körpersäften durch die Reduzierung ihrer Menge im Körper korrigiert werden könne. Natürlich wussten sie noch nicht, wie sie an alle Säfte gelangen konnten, weshalb das Blut erhalten musste. Hippocrates entwickelte vierzig Charaktergruppen, die auf Kombinationen zwischen den vier Grundsäften beruhten. Diese genossen aber nicht die Langlebigkeit der vier grundlegenden Charaktermerkmale, die im folgenden erläutert werden.

Sanguinisch stammt vom lateinischen Wort für Blut: *sanguis*. Mit dem Sanguiniker ist gut auskommen, er ist keine tiefschürfende Person und er hat ambivalente Gefühle. Die choleric Person (vom Griechischen *chole*: Gallenflüssigkeit von der Gallenblase) ist sehr gefühlsbetont und gibt sich mit nichts zufrieden. Melancholisch, vom Griechischen *melaina chole*, was Schwarze Galle bedeutet, nennt man eine tiefe und unglückliche Person. Die letzte Gruppe sind die Phlegmatischen. Dieses Wort kommt vom Griechischen *phlegma*, was soviel wie Schleim bedeutet. Diese Personen sind langsam, schwer für ein Gespräch zu gewinnen und reagieren nicht gut auf äussere Anregungen.<sup>11</sup>

<sup>7</sup> Die Plantokratie, die herrschende Klasse der Pflanzer in den Südstaaten der USA. Anm. d. Ü.

<sup>8</sup> Die 'Chromakratie', die herrschende Klasse der Farbe. Anm. d. Ü.

<sup>9</sup> engl. *humours*, lat. *humores*. Anm. d. Ü.

<sup>10</sup> Übersetzt nach: Hutchinson Softback Encyclopaedia. Helicon Publishing Ltd. Oxford 1991. S. 394

<sup>11</sup> Diese Angaben wurden entnommen aus: Der Grosse Knauer. Droemersch Verlagsgesellschaft. Th. Knauer. München und Zürich 1968. S: 344

Obwohl die modernen Charakterisierungen dieser Kategorien in der Psychologie anders sind und nicht so fest stehen wie einst, tragen sie noch grosses Gewicht und wurden mit grosser Wirkung von Leuten wie Rudolf Steiner, einem österreichischen Philosophen (1861 - 1925), angewendet. Ein Theosoph und Mitglied der Theosophischen Gesellschaft, die 1875 in New York gegründet wurde, glaubte er an Vorstellungen wie Karma, Wiedergeburt und Nirvana. Ihm wird die Erfindung der Anthroposophie zugeschrieben und er 'behauptete von sich, eine Kraft an Intuition zu besitzen, die ihm Zugang zu einem Wissen verschaffte, das durch wissenschaftliche Methoden nicht zu erreichen war'.<sup>12</sup> Dies bedeutete, dass Steiner an die Vorherbestimmung glaubte und indem er seine Versuche und Kräfte gebrauchte, bestimmte er den inneren Wert eines Kindes, das seine Schulen besuchte, durch die Verwendung der oben genannten Kategorien als Massstab für das Potential. Er glaubte an die Pflege der ganzen Persönlichkeit, die aber in den inneren Qualitäten des Individuums begründet war. Und seine Schulen dauern mit ihren mystischen Methoden fort.

Etwas später dann haben Verhaltenswissenschaftler wie Myers Briggs in Ermangelung einer besseren Beschreibung diese Kategorien zu neuem Leben erweckt. Er entwickelte eine Reihe von Tests, die Mehrfach-Antworten zulassen, was helfen sollte, die Persönlichkeit des Getesteten aufgrund seiner Neigungen zu bestimmen. Nun dürften einige etwas dagegen haben, mit einem der oben genannten Begriffe beschrieben zu werden. Ich zum Beispiel würde mich sicherlich dagegen wehren als phlegmatisch [im griechischen Sinne] bezeichnet zu werden. Stellen Sie sich für einen Moment vor, wie Schleim durch ihre Venen fliesst. Diese Erfahrung muss nicht unbedingt nur schlecht sein. Sich tief zu schneiden hätte nicht mehr den schnellen Verlust rot fließenden Blutes zur Folge, sondern das langsame Austreten einer durchsichtigen, klebrigen, gerinnbaren Substanz. Dieser Gedanke führt mich sanft zu den Freuden des Speichels und zur Freude daran, dass ich genug davon habe, um meinen Mund feucht genug zu halten, damit er mein Leben angenehm macht.

Bezeichnenderweise bedeutete Blut Besitz und Stellung. Und dabei war es die männliche Linie, die zur Bestimmung der Blutlinie gebraucht wurde. Vielleicht ist es eine Art roher Gewalt gegenüber der Gesellschaftsordnung, dass ein Mann beim Erkennen seiner eigenen Kinder paradoxerweise nicht so sicher sein kann wie eine Frau es ist. Und doch wird das Blut als etwas angesehen, das vom Vater zum Sohn fliesst. Und damit auch die Besitzrechte. Die Mutter hat dabei die Rolle eines Gefässes inne, das diese Übertragung erleichtert. Die Nationalität wird heute als väterliche Verantwortung angesehen. Wobei Kinder einem Land (oder Boden) angehören, auf welches der Vater einen Anspruch erheben kann. Zu unserer Verteidigung wenden wir uns vorübergehend an antiquierte und in Verruf geratene Methoden des Gültigkeitsbeweises, um unseren eigenen Sinn des Seins und des Dazugehörens zu stärken.

Im Vereinigten Königreich zum Beispiel gibt es so etwas wie die 'Grossvater-Regelung'. Diese besagt, dass in dem Falle, dass jemandes Grossvater britisch war, der Staat diesem jemand kraft der Blutlinie die Niederlassung erlaubt und ihm die Britische Staatsangehörigkeit gewährt. Dasselbe Privileg ist den Nachkommen einer Grossmutter nicht gegeben.

Die traditionelle Verbindung zwischen Samen und Blut kann ebenfalls für die Annahme verantwortlich gemacht werden, dass wenn Blut die Lebenskraft des Erwachsenen ist, der Same die Lebenskraft des Kindes ist. So spendet der Vater das Blut und die Mutter den Körper des ungeborenen Kindes. Die andere Analogie, die zur Verteidigung der väterlichen Position gebraucht wird, ist diejenige, die besagt, dass der Vater den Samen hervorbringt und die Mutter die Erde. Überraschenderweise hält sich das Judentum als Religion an das Matriarchat. Jemand ist ein nur echter Jude, wenn seine Mutter jüdisch ist. Eine paradoxe Situation, wenn man die tief verwurzelte patriarchalische Struktur der drei wichtigsten semitischen monotheistischen Religionen in Betracht zieht.

Doch trotz der Wünsche und Besitzansprüche, Tatsache bleibt, dass der Fötus sein eigenes Blut aus den Informationen, die ihm aus dem genetischen Material beider Elternteile gegeben wurde, herstellt. Das Blut des Kindes ist einzigartig, indem es sowohl von seinen Eltern als auch von sich selber ausgeht. Auseinandersetzungen toben und Kinder und irgendwann einmal auch die Eltern finden sich staatenlos in bezug auf ihr Blut.

Unsere Handlungen erzählen von unserem Verhältnis zu unseren Körperflüssigkeiten. Jemanden anzuspucken oder auf eine andere Person zu urinieren, ist im westlichen Kulturraum ein Akt grosser Beleidigung, auch wenn angefügt werden muss, dass es solche gibt, denen so etwas Spass macht. Es kann eine Beleidigung von der Art sein, die normalerweise zu Blutvergiessen führt. Doch in den

<sup>12</sup> Übersetzt nach: Hutchinson Softback Encyclopaedia. Helicon Publishing Ltd. Oxford 1991. S. 37

meisten Kulturen ist das gegenseitige Übergießen mit Alkohol oder Öl ein Zeichen der Segnung. Und bei einem besonderen Stamm in Ostafrika, nahe dem Viktoriasee, ist es ein Zeichen der Begrüssung, sich gegenseitig Getränke als Symbol der Freundschaft anzuspeien. Ähnlich verhält es sich, wenn sich eine Person tief geschnitten hat und es ist kein sauberes Wasser vorhanden, um die Wunde vor dem Verbinden auszuwaschen. Frischer Urin ist hier die beste Alternative. Er ist steril, hat Körpertemperatur und er enthält Mineralien, die der Heilung der Haut förderlich sind (wenn man natürlich davon ausgeht, dass der Spender frei von Infektionen ist).

Es gibt eine ganze Reihe von Dingen, die in diesem Vortrag keinen Eingang fanden. Vampire zum Beispiel. Der medizinische Wert von Blutegeln. Gifte und zerstörerische Materialien, die wir in uns herumtragen. Die Tatsache, dass das Blut und all die anderen erkennbaren Flüssigkeiten technisch gesehen ausserhalb unserer Körper sind. Die Liste liesse sich weiterführen.

Aber ich will mit dem folgenden aufhören:

Küssen beinhaltet die energische Übertragung von Speichel von einer Person zur anderen. Und Sex beinhaltet das Berühren, das Kosten und Übertragen von noch mehr Flüssigkeit. Aber zum guten Glück geben wir in diesen Momenten unsere Abscheu vor körperlichen Flüssigkeiten auf und geniessen einfach.  
Umso besser.